



Neuigkeiten aus dem Referat für Internationale Angelegenheiten

Internationale Angelegenheiten

Nr. 01 2007

Hausinterne Mitteilungen für die Dekanate und Institute

Generation Erasmus

Das Hochschulprogramm der EU feiert seinen 20. Geburtstag – allein im letzten Jahr gingen 144.000 junge Leute zum Studium ins Ausland. Künftig sollen es noch mehr werden.

Dass er einmal so gefeiert werden würde, hat der niederländische Humanist Erasmus von Rotterdam sicher nicht geahnt: 470 Jahre nach seinem Tod haben nun in Brüssel die Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Erasmus-Programms begonnen. Bis Ende kommenden Jahres wird das Jubiläum Gegenstand zahlreicher Veranstaltungen in ganz Europa sein.

Seit 1987 haben mehr als 1,5 Millionen Studenten aus 31 Ländern am EU-Hochschulprogramm teilgenommen. Allein im vorigen Jahr waren es 144.000 junge Menschen – fast ein Prozent aller Studierenden in Europa.

„Dabei sind 80 Prozent der Teilnehmer die ersten in ihrer Familie, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren“ sagt EU-Bildungskommissar Jan Figel in seiner Geburtstagsrede. Ziel der Kommission sei es, bis Ende 2012 insgesamt drei Millionen Studenten zu fördern.

Noch höher als bei der „Generation Erasmus“ liegt die Beteiligung bei den Lehrkräften: Knapp zwei Prozent aller europäischen Professoren und Dozenten sind im vergangenen Studienjahr in Ausland gegangen – am häufigsten nach Prag, Bologna und Thessaloniki.

Bei Studenten waren die spanischen Unis mit Abstand am begehrtesten. Platz 1 belegte die Universidad de Granada, gefolgt von der Universidad Complutense de Madrid und der Universität de València. Die Ludwig-Maximilians-Universität (526 Erasmus-Studenten Platz 11), die Berliner Humboldt-Uni (823 Erasmus-Studenten Platz 15) die Freie Universität Berlin (660 Erasmus-Studenten, Platz 20) landeten als einzige deutsche Hochschulen unter den Top 20.

Mit Blick auf die unterschiedliche Beliebtheit der Länder sagte Figel, die Kommission wolle sich nicht reglementierend einmischen: „Gerade die neuen EU-Staaten brauchen einfach noch Zeit, um Partnerschaften aufzubauen.“ Viel dringender sei das Problem, dass die Erasmus-Förderung bei weitem nicht ausreiche, um auch weniger begüterten Studenten die Vorzüge des Programms zu eröffnen. Figel rief deshalb die Mitgliedstaaten auf, das Programm künftig deutlich großzügiger auszustatten.

Inhalt:

1. 20-Jahresfeier vom Erasmus-Programm
2. Stipendienausschreibung für ausländische Studenten
3. Sommerferien in Berkely oder Halifax
4. Fachkraft für Evaluation in Hanoi gesucht
5. Das CREPUQ-Stipendienprogramm
6. Language-Assistent in den USA
7. Robert-Bosch-Stiftung Wissenschaftsbrücke China
8. Ausschreibung Austauschprogramm Japan
- 9 + 10 Deutsche an Österreichs Unis

Der Beirat für das Auslands- und Ausländerstudium informiert!

Stipendienausschreibung nur für ausländische Studenten der Ludwig-Maximilians-Universität München Studienstipendien

Stipendien der Ludwig-Maximilians-Universität München
aus Mitteln des Bayerischen Staates
zum Sommersemester 2007 und Wintersemester 2007/2008

Bewerbungsberechtigt sind:

Zum Zeitpunkt der Bewerbung immatrikulierte Studenten/Doktoranden
(nicht Studienkollegiaten) die

- a) mindestens vier Semester (Fachstudium) an der LMU mit überdurchschnittlichem Erfolg studiert haben;
- b) im Sommersemester 2007 an der Ludwig-Maximilians-Universität mindestens im fünften Fachsemester immatrikuliert sind und die Zwischenprüfung / das Vordiplom bestanden haben;
- c) Diplom/Magister/Staatsexamen nicht in der Bundesrepublik Deutschland erworben haben;
- d) zum Zeitpunkt der Bewerbung das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
- e) keinen Anspruch auf gesetzliche oder sonstige andere finanzielle Förderungen, z. B. BAföG oder andere nationale Förderungen haben;
- f) nachweisen können, dass sie finanziell bedürftig sind;
- g) noch keine 30 Monate gefördert wurden bzw. drei Jahresstipendien (gleich welcher Organisation) erhalten haben.

Bewerbungsunterlagen:

Die Bewerbungsunterlagen und nähere Informationen dazu sind im Referat Internationale Angelegenheiten Referat II A 3 der Ludwig-Maximilians-Universität, Ludwigstraße 27, Zimmer G 017 erhältlich. Tel. 2180-2019
Sprechzeiten : Mo, Di, Do, Fr. 9.00 - 11.30 Uhr ; Mi 13.00 - 15.00 Uhr.

Bewerbungstermin:

4. Januar 2007 bis 31. Januar 2007

=====

In den Sommerferien nach Berkeley oder Halifax

Schon Schüler können in den letzten Schuljahren amerikanische Uni-Luft schnuppern. Die Firma „College Contact“ in Münster ebnet Schülern den Weg in die USA. Während zahlreiche andere Anbieter Sprachcamps und Highschool-Aufenthalte organisieren, gehen die Münsteraner einen Schritt weiter. „Summer Sessions“ heißen die Kurse in den amerikanischen Semesterferien. Für die einheimischen Studierenden sind sie eine Möglichkeit, ihre Studienzeit zu verkürzen oder einige Kurse an einer anderen als ihrer Heimatuniversität zu absolvieren. Für ausländische Studierende – und an zahlreichen Hochschulen auch für Schüler – bietet sich die Chance, eine, zwei oder drei Lehrveranstaltungen zu besuchen. Die Kurse sind nicht so teuer wie ein reguläres Semester, und trotzdem kann man Scheine mit nach Hause nehmen. Zudem sind sie eine gute Möglichkeit, sich bereits während der Schulzeit Richtung Hochschule zu orientieren.

Summer Sessions bietet etwa die University of California in Los Angeles an. In Berkeley bei San Francisco, in Ri-

verside, Santa Barbara und Santa Cruz öffnet die kalifornische Hochschule ebenfalls ihre Tore für Oberstufenschüler. Auch an der Saint Mary's University im kanadischen Halifax können Schüler die Unibank drücken. Das Mindestalter für Jugendliche mit Fernweh ist 15 oder 16 – das legen die Hochschulen fest. „Voraussetzung ist der Abschluss der 10. Klasse“, sagt die Leiterin der Studienberatung von „College Contact“. „Alle unter 16-Jährigen müssen in einem bestimmten Wohnheim wohnen und kommen in den Genuss eines betreuten Freizeitprogramms“

Gute Englischkenntnisse müssen nachgewiesen werden, auch muss die Gesamtleistung in der Schule stimmen. Die Bewerbungsfrist für die Sommerkurse beginnt am 1. März. Ganz billig sind die Programme nicht: Die Anmeldegebühr beträgt 600 Dollar, zwei Kurse schlagen mit weiteren 1500 Dollar zu Buche.

www.uni-muenster.de/CampusRelations/coll-details.html

Fachkraft für Evaluation in Hanoi gesucht

Das Internationale Büro des BMBF arbeitet seit vielen Jahren eng zusammen mit dem Vietnamesischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie (MOST) auf dem Gebiet Forschungsverwaltung/-management. MOST gründete kürzlich ein „Vietnam Science and Technology Evaluation Center (VISTEC)“, welches beim Centrum für Internationale Migration (CIM) in Frankfurt mit Unterstützung des BMBF die Vermittlung einer qualifizierten integrierten Fachkraft für Evaluation in Hanoi angefragt hat.

Arbeitgeber

In Vietnam findet z. Zt. ein Erneuerungsprozess des staatlich verwalteten Wissenschafts- und Technologiebereiches statt. Im Zuge dessen wurde im Jahre 2005 durch das Vietnamesische Ministerium für Wissenschaft und Technologie (MOST) das Vietnam Science and Technology Evaluation Center (VISTEC) gegründet. Ziel ist es, das VISTEC zum wichtigsten wissenschaftspolitischen Beratungsgremium der vietnamesischen Regierung aufzubauen - vergleichbar mit dem Wissenschaftsrat in Deutschland. Die wesentliche Aufgabe von VISTEC besteht darin, Empfehlungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung von Hochschulen, der Wissenschaft und Forschung zu erarbeiten. Dabei werden auch übergreifende Fragestellungen des Wissenschaftssystems berücksichtigt.

Aufgaben

Als Fachkraft für Evaluation arbeiten Sie im Bereich Forschungsmanagement und Wissenschaftsverwaltung – einem Schwerpunkt in der Kooperation des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Vietnamesischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie (MOST). Sie beraten VISTEC bei der Evaluierung und Neuorganisation der Forschungslandschaft. Hierbei berücksichtigen Sie die Reformierung und Umstrukturierung der vietnamesischen Forschungsinstitutionen und der staatlichen Forschungsförderung. Zu Ihren Aufgaben zählen im Einzelnen:

Analyse und Evaluation von Forschungs- und Entwicklungsprogrammen, -institutionen und -projekten

Einführung und Verbreitung von Methoden in der F+E Analyse

Konzeptentwicklung für die Professionalisierung von VISTEC (benchmarking)

Erstellung von Fortbildungsempfehlungen für die Aus- und Weiterbildung von Evaluatoren

Qualifikation

Sie konnten nach Abschluss Ihres wissenschaftlichen oder technischen Studiums langjährige Praxis in der Forschung und Entwicklung (F+E) erwerben. Mit der Auswertung von F+E Programmen sind Sie vertraut. Idealerweise hat Sie Ihr beruflicher Werdegang auch ins Ausland geführt - nach Möglichkeit in ein asiatisches Land. Ihre Englischkenntnisse sind sehr gut und Sie sind offen für andere Kulturen.

Konditionen

Sie schließen den Arbeitsvertrag mit VISTEC für die Dauer von zwei Jahren ab - eine Verlängerung ist möglich. Sie sind dem Arbeitgeber gegenüber fachlich und arbeitsrechtlich verantwortlich. CIM zahlt Ihnen einen monatlichen Gehaltszuschuss und zusätzliche Sozialleistungen.

Kontakt: Frau Heckmann Telefon: 069 / 719121-46

e-mail: lieselotte.heckmann@gtz.de

Für weitergehende Informationen steht Ihnen auch Herr PD Dr. Lothar Mennicken, Internationales Büro des BMBF gern zur Verfügung (Tel. 0228-3821407). Quelle: Internationales Büro des BMBF

Das CREPUQ-Stipendienprogramm

**Université de Montréal
Université Laval (Québec)
Université de Québec à Montréal
Université de Sherbrooke
McGill University Montreal
Concordia University Montreal
Bishop`s University Montreal
und andere**

Benötigte Bewerbungsunterlagen

- ausgefüllte Bewerbungsformulare mit Unterschrift
- Kopie von Geburtsurkunde und Reisepass
- Lebenslauf
- Transkript (Bestätigung der bisher erworbenen Leistungskurse)
- Bewerbungsschreiben mit Studienvorhaben in der Sprache der Gastuniversität
- Kursplan für das Studium an der Gastuniversität mit Zustimmung des LMU-Professors
- Sprachzeugnis
- 2 Gutachten von LMU-Professoren

Termine für die Bewerbung

- 01.01. CREPUQ-Informationen und Formulare an den Universitäten verfügbar
- 31.01. Abgabetermin für die Abgabe der Bewerbungsunterlagen
- 13.02. Auswahlgespräche
- 01.03. Bewerbungsschluss für DAAD-Semesterstipendium
- 15.05. Entscheidung über die Zulassung der Studenten
- 30.06. Studienplatzannahme der deutschen Studenten (Info an LMU)

Informationen im Internet

Homepage der kanadischen Botschaft: www.kanada.de
CREPUQ: www.echanges-etudiants.crepuq.qc.ca
Visum: www.cic.gc.ca
Visum: www.immigration-quebec.gouv.qc.ca/anglais/immigration/students/step.htm
Amerikahaus München www.amerikahaus.de
Hochschulinformationen: www.studyincanada.ca
Internationale Studierende: www.destineducation.ca

Abgabe bei Herrn Hilker, Referat Internationale Angelegenheiten

31. Januar 2007

Language Assistant in den USA

September 2007 bis Mai 2008

Vier Colleges in Oregon und Maine suchen für das akademische Jahr 2007/2008 Studierende, die als Language Assistant am College studieren und unterrichten möchten.

Bewerber sollten folgendes Profil haben:

- Zwischenprüfung in Germanistik oder einem anderen geisteswissenschaftlichen Fach
- Begeisterungsfähigkeit, Kontaktfreude und Flexibilität
- Kenntnisse in den verschiedenen Aspekten der deutschen Kultur

Geboten wird:

1. Studiengebührenerlass
2. freie Kost und Unterkunft
3. ein Gehalt in Höhe von \$ 200 – \$ 400 pro Monat

Interessenten melden sich bitte bis **26. Januar 2007** bei

Ralf Saborrosch

Resident Direktor

Year of Study in Munich

E-mail: ralf.saborrosch@lrz.uni-muenchen.de

Telefon: 0179 7370 298

Für Interessenten findet am Donnerstag den 18.01.2007, um 16.30 Uhr im Raum G 212 (Ludwigstr. 27, 2. Stock) ein Informationstreffen zur Vorstellung des Programms statt.

DIE ROBERT BOSCH STIFTUNG

„Wissenschaftsbrücke China“: Vom Kontakt zur Kooperation

Stuttgart, im November 2006

Nicht nur in der Wirtschaft, auch in der Wissenschaft ist China im Aufstieg begriffen. Mit dem Programm „Wissenschaftsbrücke China“ unterstützt die Robert Bosch Stiftung Wissenschaftler in Deutschland dabei, Austausch und Kooperation mit Forschern in China zu stärken und neu anzustoßen. Damit aus vagen Kontakten feste Kooperationen werden können, übernimmt die Stiftung die Kosten für Kennenlernbesuche, Hospitationen und Arbeitstreffen. Das Programm richtet sich an Mitarbeiter wissenschaftlicher Einrichtungen der Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie der Medizin in Deutschland. Für das Programm nimmt die Stiftung laufend Bewerbungen entgegen.

„Exzellente chinesische Wissenschaftler orientieren sich für ihre internationale Laufbahn oft ausschließlich an den USA. Wir möchten gerne einen Beitrag dazu leisten, dass Deutschland als lohnende Alternative wahrgenommen wird“, sagt Ingrid Wüning, Leiterin des Bereichs Wissenschaft und Forschung bei der Robert Bosch Stiftung.

Gefördert werden Projekte zur Sondierung und Anbahnung gemeinsamer Forschung oder zur Intensivierung bestehender Kooperation. So soll ein dichtes Netz für den Erfahrung- und Wissensaustausch zwischen Wissenschaftlern in Deutschland und China entstehen. Deutlich mehr Forscher aus Deutschland sollen den sich rasant entwickelnden chinesischen Forschungssektor kennen lernen, und chinesische Wissenschaftler sollen auf die deutsche Forschungslandschaft neugierig gemacht werden.

Mit ihren Programmen zielt die Robert Bosch Stiftung auf die Stärkung des Wissenschaftsstandorts Deutschland. Dazu zählt die Förderung des Wissensaustauschs mit anderen Ländern, zum Beispiel durch die Unterstützung der Lindauer Nobelpreisträgertagung und der German Scholars Organization in den USA. Auch Schülerprojekte mit Wissenschaftlern und die Potenzialförderung von Frauen in der Wissenschaft werden in diesem Sinne gefördert.

www.bosch-stiftung.de/wissenschaftsbruecke_china/

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Ausschreibung Deutsch-japanisches Austauschprogramm für Junior-Experten 2007 in den Bereichen Nanotechnologie und Materialwissenschaften

Zweck des Programms: Primärer Zweck des „Austauschprogramms für Junior Experten“ ist der Ausbau des Kontakts zwischen deutschen und japanischen Kompetenzzentren. Ziel des Programms ist es herausragenden deutschen und japanischen Nachwuchswissenschaftlern eine Gelegenheit interdisziplinären Austausch zu bieten und so den japanisch-deutschen Wissenschaftsdialog zu intensivieren.

Qualifikationen: In 2007 richtet sich die Ausschreibung gezielt an Führungskräfte in deutschen Kompetenzzentren der Bereiche Nanotechnologie und Materialwissenschaften. Bewerber sollen nicht älter als 35 Jahre sein und keine einschlägigen Japanerfahrungen haben. Vorausgesetzt werden fließende Englischkenntnisse.

Zeitpunkt und Dauer: 12. bis 21. März 2007 (der Abflugtag in Deutschland ist der 11. März)

Programm in Japan: Das Programm der Gruppenreise in Japan beinhaltet Besichtigungen und Exkursionen, die durch Besuche von japanischen Forschungsinstituten und Privatfirmen den Informations- und Meinungsaustausch mit japanischen Experten in den Themenbereichen Nanotechnologie und Materialwissenschaften ermöglichen.

Ausgaben: Die Grundaussgaben für die Gruppenreise (Flugticket, Hotelunterbringung, inländische Transportmittel) werden vom japanischen Außenministerium übernommen. Kosten für Verpflegung und andere Aufwendungen sind von den Teilnehmern zu tragen.

Anzahl und Nationalität der Teilnehmer: Teilnehmen können sechs Teilnehmer/innen mit deutscher Staatsangehörigkeit.

Anmelde-/Bewerbungsschluss: 4. Februar 2007

Bewerbungsunterlagen: Anmeldeformular*, Lebenslauf, kurze Begründung für die Bewerbung, Empfehlungsschreiben.

Bitte senden Sie die Unterlagen an folgende Adresse:

Japanisch-Deutsches Zentrum
Tatjana Wonneberg
Saargemünder Str. 2
14195 Berlin

*Anmeldeformulare sind bei Herrn Hilker, Referat für Internationale Angelegenheiten abzuholen.

DEUTSCHE AN ÖSTEREICHIS UNIS

Flucht vor dem Numerus clausus

Julia Stier, 23, hat schon sechs Wartesemester gesammelt, um endlich das tun zu können, was sie schon immer wollte: Medizin studieren. Dafür braucht man in Deutschland entweder erstklassige Abiturnoten oder aber viel Zeit. Beides hat Julia nicht.

Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) macht der Hamburgerin nun wieder Mut. Demnach muss Österreich seine Unis auch für deutsche Bewerber öffnen. An der Universität in Wien hat sie sich bereits beworben. Wie ihre Chancen stehen, weiß sie nicht. "Aber in Wien darf ich wenigstens hoffen, in Deutschland kann ich nur warten", sagt Julia.

Der Gerichtshof hat die Tür für ausländische Bewerber weit aufgestoßen, als er am 7. Juli das Inseldasein der österreichischen Universitäten beendete. Die bisherigen Zulassungsbeschränkungen für andere EU-Bürger sind eindeutig diskriminierend und verstoßen gegen EU-Recht, entschieden die Luxemburger Richter. Und ordneten an, dass die Alpen-Hochschulen Bewerber aus Deutschland und anderen EU-Staaten künftig nach den gleichen Regeln zulassen muss wie die Einheimischen.

Die Unis zittern vor einem Ansturm deutscher Bewerber, die zuvor nur Fächer in Österreich studieren konnten, für die sie auch in Deutschland den Numerus clausus überwunden hatten. In Windeseile drückte die verschreckte Wiener Regierung ein Gesetz durch, das erstmalig Zugangsbeschränkungen für Studiengänge erlaubt. Österreich war bisher das einzige Land der EU, in dem es nach dem Zweiten Weltkrieg keine Aufnahmehürden für ein Studium gab - für Inländer.

Die deutschen Studenten können sich nun zum Wintersemester frei über Aufnahmeverfahren entscheiden: in den Fächern Human-, Tier- und Zahnmedizin, Biologie, Pharmazie, Psychologie, Betriebswirtschaft sowie Kommunikationswissenschaft und Publizistik. Insgesamt könnten theoretisch nun 63.000 in Deutschland abgewiesene Studieninteressenten ins Nachbarland strömen. In den meisten Fächern blieb der ganz große Ansturm aus Deutschland bisher aus. Die Mediziner haben dafür zum Teil umso mehr Grund zur Sorge. So gibt es an der Medizinischen Universität Wien (MUW) 1560 Plätze für Studienanfänger, 950 davon sind schon vergeben. Für die übrigen gibt es 1700 Voranmeldungen - davon satte 1300 aus Deutschland. Nun hat die MUW die Tore vorsorglich dicht gemacht und die Anmeldefrist vorzeitig beendet. "Sonst hätten wir noch mal tausend mehr gehabt", sagte Hochschulsprecher Bernd Matouschek.

Für ihre 550 Plätze verzeichnet die Innsbrucker Uni 600 Bewerbungen, darunter mehr Deutsche als Österreicher. Die Uni in Graz hat bisher 880 österreichische Voranmeldungen registriert; ausländische Bewerber konnten sich ab 18. Juli melden, nachdem die Uni die Internetvoranmeldung am 7. Juli gesperrt hatte. Die deutsche Bewerberin Astrid, 22, wollte "nicht noch länger auf einen Studienplatz warten". Deshalb hat sie es gleich an allen drei österreichischen Unis im Fach Medizin versucht. In Deutschland müsste sie nach bereits acht Wartesemestern, die sie mit den verschiedensten Nebenjobs füllte, immer noch fast zwei Jahre warten. "Ich will endlich was für meinen Geist tun", sagt sie müde. Und auch, dass sie endlich weiter kommen will im Leben.

Jan, 23, hat geschafft, was sich viele deutsche Abiturienten wünschen: Er hat einen

Studienplatz in Wien bekommen. Seit zwei Jahren studiert er dort Medizin. Doch ganz glücklich ist auch er nicht: Weil es so viele Studenten gebe, selektiere die Uni auch ohne Eingangstest gnadenlos. Bei Prüfungen seien Durchfallquoten von 85 Prozent keine Seltenheit. Jan fürchtet, dass sich die Lage durch das Luxemburger Urteil weiter verschärft: "Hier herrscht jetzt schon das Chaos. Keine Ahnung, wie die mit noch mehr Bewerbern klar kommen wollen."

Deutsche Interessenten könnten auch auf ein anderes Schlupfloch spekulieren: Sie studieren zwei oder vier Semester in Österreich und versuchen dann, an eine deutsche Uni zu wechseln. Innerhalb Deutschlands muss man zu diesem Zeitpunkt nämlich nicht mehr den Weg über die ZVS gehen, sondern kann sich direkt bei den Unis bewerben. Aber der Wechsel sei für Medizinstudenten schon zwischen deutschen Hochschulen "sehr, sehr kompliziert", warnt Markus Stieg vom Dekanat für Studium und Lehre der Berliner Charité. Den internationalen Wechsel, etwa von Österreich nach Deutschland, schätzt MUW-Sprecher Matouschek als eher noch schwieriger ein.

Der österreichische Ärztenverband warnte bereits davor, dass es bei einem Überhang an deutschen Medizinstudenten, die nach dem Examen das Land wieder verlassen, in Zukunft zu einem Ärztemangel kommen könnte. Den gibt es in Deutschland bereits, in Österreich derzeit nicht.

Die Medizin-Uni Wien will für dieses Jahr nach dem "first come - first serve"-Verfahren aussieben: Wer sich zuerst anmeldete, darf studieren. Damit sichert die Hochschule über die Hälfte der Plätze für Österreicher, weil sie schon vor dem Urteil des EuGH vergeben waren. Ab 2006 sollen nach dem ersten Semester nur noch die Besten weiterstudieren.

Die Unis in Innsbruck und Graz wollen Eingangstests oder eine Studienauswahlphase mit Tests nach dem ersten Semester einführen. Beide wollen die Abiturnoten einbeziehen. In Innsbruck sollen aber auch Vorkenntnisse und Motivation eine Rolle beim Zugang zum Medizinstudium spielen. Bei solchen Auswahlphasen räumte der ehemalige Innsbrucker Rektor Manfred Gantner deutschen Bewerbern größere Chancen ein. Die Kommilitonen aus Deutschland seien älter, weil die Oberstufe ein Jahr länger dauere als in Österreich, lautete seine Begründung. Clemens Sorg, der Mittwoch neu gewählte Innsbrucker Rektor, forderte der Zeitung "Die Presse" zufolge eine österreichweit einheitliche Regelung und die Öffnung der Unis vorrangig für "Landeskinder". Genau das allerdings haben die Luxemburger Richter gerade untersagt.

Alle deutschen Studenten müssen genau wie ihre österreichischen Kommilitonen Studiengebühren von 363 Euro pro Semester zahlen. Astrid würde das von einem Österreich-Studium nicht abhalten.

Quelle: Südd. Zeitung